



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Holle, H. G.: Der drohende Zusammenbruch unserer Wirtschaft.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

Ihr Deutsche aber vergeßt die Nordmark nicht! Die Ruhe, den Frieden, den der Verzicht euch bringen sollte, hat er nicht gebracht. Die heutige Grenze ist kein Deich gegen die dänische Begehrlichkeit; sie überflutet das Vorland südlich der Grenze, und so liegt auch unsere Abwehr nicht in Flensburg selbst, sondern nördlich in den Herzen der Nordschleswiger. Es ist den Franzosen gelungen, den Zankapfel zwischen Deutsche und Dänen zu werfen, indem es den Dänen zubiel gab, durch die Zuteilung deutschgesinnter Gebiete, und doch auch wieder zu wenig, weil die Grenze bei Flensburg unhaltbar ist. Es wird deutscher Kraft und Mäßigung, verbunden mit nordschleswiger Treue und Zähigkeit vorbehalten sein, dereinst den Dänen einen wahren Frieden anzubieten. Wahren Frieden erzielt man nicht durch Verzichte.

Die Deutschen Nordschleswigs versammeln sich auch heute noch auf dem Knivsberg. Den Bismarck haben sie von dort weggeführt und in Deutschland geborgen, weil sie ihn nicht mit dem Danebrog in der Hand sehen wollten. Jetzt lassen sich täglich dänische Automobilisten auf dem Knivsberg photographieren, indem sie sich stolz in die leere Bismarckische stellen. Aber an manchen Tagen versammeln sich die Nordschleswiger an der leeren Nische zu einem ergreifenden Fest. Das deutsche Volk wird hart und fest, indem es durch die Zeiten der Bedrückung geht.

## Der drohende Zusammenbruch unserer Wirtschaft.

Von Prof. Dr. S. G. S o l l e (Bremen-Begeßack).

Ueber die wahren Ursachen der Geldentwertung und die aus deren Erkenntnis von selber sich ergebenden Möglichkeiten, sie aufzuhalten, haben wir in früheren Aufsätzen gesprochen<sup>1)</sup>. Inzwischen ist im Hochsommer dieses Jahres eine wesentliche Beschleunigung der Geldentwertung oder, was dasselbe ist, der Verteuerung unserer Lebenshaltung eingetreten, die in den äußeren Verhältnissen des Reiches, auf die der Blick immer gern abgelenkt wird, keine zutreffende Begründung findet.

Es ist ja keine Frage, daß die Welt-Geldmächte es in der Hand haben, die Welt-Geltung der Mark durch Börsenmanöver in Wellenbewegungen nach aufwärts oder abwärts zu beeinflussen, an denen die Kundigen so oder so verdienen. Aber von diesen Wellenbewegungen ist völlig unabhängig die allgemein abwärts gerichtete Bewegung dieser Geltung, die in den früher dargelegten Ursachen ihren sozusagen naturgesetzlichen Grund hat und durch keine finanzpolitischen Maßnahmen rückläufig gemacht oder auch nur dauernd aufgehalten werden kann.

Bei der Wertbemessung der Mark ist deren Weltgeltung und die innerdeutsche Bewertung wohl zu unterscheiden. Da der Wert, das heißt die Kaufkraft des Geldes, wie wir erkannt haben, wesentlich bedingt ist durch

<sup>1)</sup> „Geldentwertung“ in Nr. 11 und „Das Verhängnis des Geldwahns“ in Nr. 22.

die Menge der zur Verfügung stehenden Werte einerseits und die gegenüberstehende Menge des Ware heischenden Geldes andererseits, wenn wir unter „Geld“ immer nur die anerkannten Ansprüche an Wert, nicht die umlaufenden Geldzeichen verstehen, so liegt es in der Natur der Sache, daß der äußere Wert unserer Mark im allgemeinen geringer sein muß als der innere, aus dem einfachen Grunde, weil die Verwirklichung der vom Ausland geltend gemachten Ansprüche an Wert, trotz aller dem Ausland gewährten Gleichberechtigung und trotz aller Bemühungen einen allgemeinen Weltmarkt zu erzielen, immer noch mit größeren Schwierigkeiten verknüpft ist als bei dem vom Inlande ausgehenden.

Diese Schwierigkeiten liegen vor allem in dem Mißtrauen des Auslandes in die Haltbarkeit unserer politischen Zustände, die die Verwirklichung der auf dem Markt geltend gemachten Ansprüche an Wert gewährleisten müssen. Wenn im Innern dies Vertrauen auch oft ebenso gering ist, so sind wir dafür im Reiche auf Gedeih und Verderb aufeinander angewiesen und können die Wirtschaft nur aufrecht halten, wenn wir handeln, als hätten wir dies Vertrauen.

Das wird uns schwer gemacht, wenn auf der einen Seite von radikalen Arbeiterkreisen immer höhere Lohnforderungen aufgestellt und mittels Streiks durchgesetzt werden, die gleichzeitig durch Zerstörung und durch Mindererzeugung eine Verringerung der dem vermehrten Gelde gegenüber stehenden Warenmenge herbeiführen, oder gar die Alleinherrschaft über die Wirtschaft angestrebt wird, und wenn auf der anderen Seite das in der Industrie wie auch in der Landwirtschaft schon seit lange hervorgetretene Bestreben verfolgt wird, den „Weltmarktpreis“ auch im Innern zu erreichen und inne zu halten. Dies Bestreben ist um so verhängnisvoller für die Allgemeinheit, als es sein Ziel nie erreichen kann, das es selber immer höher schiebt. Denn je mehr einzelne Erzeugnisse der Industrie oder der Landwirtschaft verteuert werden, desto mehr steigen auch die anderen im Preise, deren Erzeuger Abnehmer der ersteren sind. Desto mehr will auch der Zwischenhandel an aller Ware verdienen, und um so höher steigen auch notgedrungen die Löhne und Gehälter, allgemein also die Menge des Geldes.

Das eben ist das „Verhängnis des Geldwahns“, daß man meint, einseitig durch Vermehrung des Geldes die erstrebte Lebenshaltung verwirklichen zu können, ohne daß eine entsprechende Vermehrung der Ware eingetreten ist.

Damit sinkt selbstverständlich auch die Kaufkraft der Mark im Auslande, und in noch höherem Maße, weil wir gezwungen sind, den nominellen Betrag der Ansprüche an Wert zu erhöhen, die der von den Siegerstaaten uns auferlegte „Friedensvertrag“ ihnen zuerkannt hat.

Es ist also eine Verkennung der Tatsachen, wenn uns vorgeredet wird, daß die Entwertung der Mark im Auslande sie auch im Inlande wertlos macht. Die primäre Ursache liegt bei uns, wenn auch selbstverständlich die unerfüllbare Höhe der feindlichen Forderungen die Möglichkeit herabsetzt oder aufhebt, die wirksamen Mittel dagegen anzuwenden oder zur vollen Geltung zu bringen.

Ein Haupthindernis ist der von außen uns auferlegte, allzu willig erfüllte Zwang, gerade die für die Gesamtwirtschaft grundlegende Erzeugung, Kohle- oder überhaupt Kräfteerzeugung und Verkehr zu verteuern,

deren „unwirtschaftlicher“ Mindererlös durch Erleichterung und damit Verbilligung der Gesamtzeugung sich mehr als ausgleichen würde.

Diese schon länger wirksamen Umstände könnten die neuerdings eingetretene sprunghafte Erhöhung der Teuerung nicht erklären; es kommt ein erst jetzt zur Geltung gekommenen Umstand hinzu, der umso wirksamer ist, als er den Zwischenhandel betrifft, der ja überhaupt noch mehr als die unmittelbare Erzeugung auf die Verteuerung hinwirkt. Die herrschend gewordene Auffassung nämlich, die sogar von Gerichten schon als berechtigt anerkannt ist, daß der Kaufmann berechtigt sein soll, in den Preisen der jetzt verkauften Waren die Möglichkeit einzukalkulieren, für den Erlös die gleiche Warenmenge neu zu beschaffen. Damit wird der selbstverständliche Grundsatz alles soliden Handels aufgehoben, daß der Erlös einer Ware die Anschaffungskosten nur um einen den berechtigten Lebensunterhalt ermöglichenden Betrag übersteigen darf, wenn er nicht als Wucher betrachtet werden soll. Danach bedeuten heute die auf den Wiederveranschaffungspreis hin erhöhten Warenpreise ohne Frage allergrößten Wucher.

Von den in Frage kommenden Kaufleuten wird geltend gemacht, daß sie mit ihrem Betriebskapital ohne dies Verfahren überhaupt nicht imstande wären, ihr Lager zu „ergänzen“. — Hier kommt eben der gerügte „Geldwahn“ wieder zur Wirksamkeit, der die Meinung vertritt, durch allgemeine Vermehrung des Geldes könnten alle Ansprüche an Wert wie bisher befriedigt werden, auch wenn gleichzeitig die gegenüber stehende neu erzeugte Menge der Ware nicht nur gleich bleibt sondern sogar abnimmt. Das Warenlager läßt sich bei der heutigen Mindererzeugung eben nicht allgemein auf der gleichen Höhe halten. Der Versuch läßt die Notwendigkeit äußerster Einschränkung den Kunden nicht zum Bewußtsein kommen und muß notwendig zu einer ungeheuerlichen Anschwellung der Teuerung führen, die deren bisherige „lawinenartige“ Erhöhung soweit hinter sich läßt, daß keine bildliche Anschauung mehr zur Verfügung steht und der Zusammenbruch unserer Wirtschaft unvermeidlich ist. — Es ist möglich, daß, wenn der gedachte falsche Geschäftsgrundsatz nicht anerkannt wird, manches kleinere Geschäft sich nicht mehr halten läßt und der Untergang des Inhabers unvermeidlich wird; aber die Berechtigung des Verfahrens daraus abzuleiten wäre gerade so „unbiologisch“ gedacht, wie wenn man den Untergang des Kleinrentners dadurch aufhalten wollte, daß man alle früher ausgeliehenen Kapitalien, einschließlich der Staatsschulden, zum „Goldwert“, also heute schon etwa vierhundertfach rechnet.

## Die Einheitlichkeit der Gedankenwelt Nietzsches

Zum Erscheinen der neuen Nietzsche-Ausgabe.

Von Max Dehler, Archivar des Nietzsche-Archivs.

Die neue, große, auf 22 Bände berechnete Musarion-Ausgabe von Nietzsches Werken (Musarion-Verlag, München), von der bereits 6 Bände fertig vorliegen, hat mancherlei Vorzüge: Sie erscheint in einer Ausstattung, die auch den vermöhntesten Geschmack befriedigen wird und erfüllt damit einen seit langem gehegten Wunsch der Nietzschefreunde. Sie